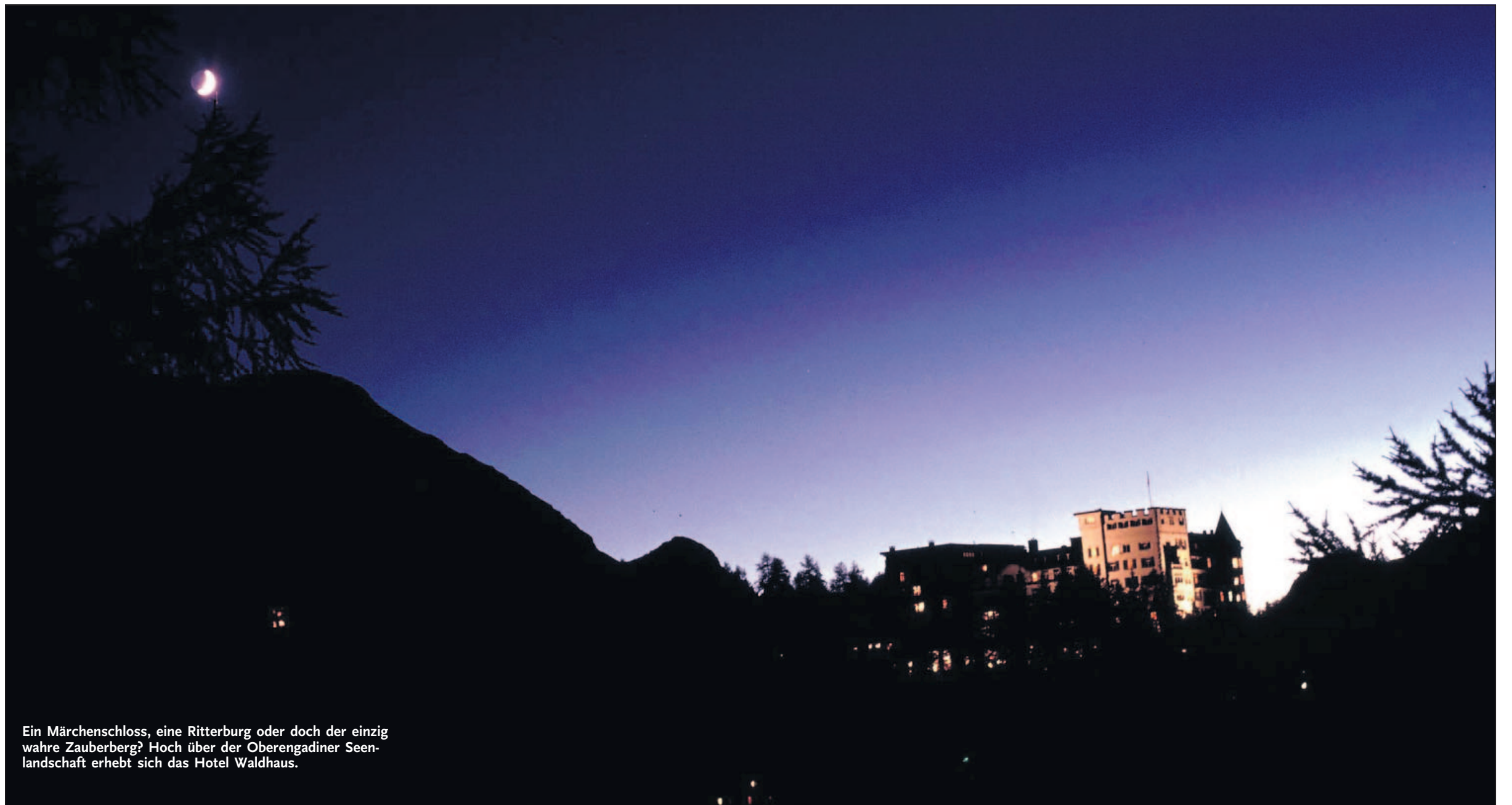


01\_FAMI

# Zum Wochenende



Ein Märchenschloss, eine Ritterburg oder doch der einzig wahre Zauberberg? Hoch über der Oberengadiner Seenlandschaft erhebt sich das Hotel Waldhaus.

## IN DIESER AUSGABE

### Sonne: Stern im Zentrum

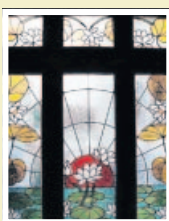


Der Mensch verehrt sie einst als Göttin und ängstigt sich heute vor ihren Strahlen. Unser Verhältnis zur Sonne ist geradezu existenziell.

—Leben heute

### Der verlorene Stil

Eine Landauer Tagung bilanziert, was vom Jugendstil in der Pfalz erhalten blieb. Kunsthistoriker Christoph Marthaler will Verlorenes aufspüren.



—Palatina

### Der Mann im Hund



Ein Mann entledigt sich seines Körpers: Die unglaublichsten Dinge passieren in Wolfgang Hermanns „Herr Faustini und der Mann im Hund“.

—Lesen, Hören, Sehen

### Eine Farm für Schnecken

Nils Nager war mal wieder unterwegs: Diesmal hat er sich auf einer Schneckenfarm umgesehen und viel Interessantes erfahren.



—Die Seite mit dem Biber

## WALDHAUS-WEGWEISER

Hotel Waldhaus, CH-7514 Sils-Maria, Tel. 0041-81/8385100, mail@waldhaus-sils.ch, www.waldhaus-sils.ch; „Alles wird anders, alles bleibt“ steht über der Jubiläums-Saison, die am 10. Juni beginnt. – Zum Jubiläum für die Großen: „Das Theater mit dem Jubiläum“, von und mit Christoph Marthaler“; – Zum Jubiläum für die Kleinen: ein Kinderbuch mit Waldhausgeschichten für die Waldhaus-Kinder von Claudia Carigiet und vieles mehr.

## Geistes- und andere Landschaften

Das Hotel Waldhaus in Sils Maria wird 100 – Zum Geburtstag: Erklärungsversuche einer Einzigartigkeit / Von Dagmar Gilcher

Wenn unsere Urgroßeltern gewusst hätten, was auf sie zukommt, vielleicht hätten sie die Sache lieber gar nicht angefangen“, mutmaßt Urs Kienberger. Und sieht dabei nicht so aus, als ob er das wirklich glaubt. Es ist in der Tat schwer vorstellbar, dass jemand, der mit seinem Architekten Gerüste in den Lärchenwald stellt, um wochen- und monatelang den idealen Sonneneinfall zu prüfen, sich von seinem einmal gefassten Entschluss abbringen lässt. Nach nur zweieinhalb Jahren Bauzeit jedenfalls eröffneten Josef und Amalie Giger am 15. Juni 1908 hoch über dem Silser See das Hotel Waldhaus. Sechs Jahre später gingen in Europa die Lichter aus. Kriegszeit sind nun einmal schlechte Zeiten für Grand Hotels. Aber die Gigers und ihre Nachkommen haben auch in späteren Krisenjahren nie ihren Silser Hügel verlassen. 2005 erhielt das nach wie vor als Familienbetrieb geführte Haus die Auszeichnung „Historisches Hotel des Jahres“, 2008 feiert es seinen 100. Geburtstag.

1. **Alles alt, alles neu.** Ein historisches Fünfsternhotel, das hundert wird? Für hippe Lifestyle-Jünger wie für eher linksintellektuell angesiedelte Zeitkritiker ein Feindbild gleichermaßen. Wer zeigen will, was er hat und wie wichtig er ist, der findet tatsächlich im nahen Sankt Moritz geeignete Plätze. Keine Chance also für Bling-Bling & Co. Wer angesichts der honorigen Waldhaus-Gästeliste – und weil er dabei sicher David Bowie und Rod Stewart übersehen hat – einen Rückfall ins Zeitalter bildungsbürgerlichen Mißes befürchtet, wird über kurz oder lang eines Besessenen belehrt. Und das beileibe nicht nur durch die bunten Hosenträger des Personals im Speisesaal, deren witziges Streifenmuster sich in den Fliegen und Halstüchern der kellnernden Herren und Damen fortsetzt.

Schon wahr, die Möglichkeit, in der urgemütlichen Bibliothek könne man im nächsten Augenblick Thomas Mann begegnen, möchte man nicht ganz ausschließen – aber dann ist es doch Durs Grünbein, Deutschlands derzeit wohl bedeutendster Lyriker. Und nicht Max Reinhardt sitzt in einem der pastellfarbenen Sessel vor den Panoramafenstern im großen Saal und lauscht den nostalgischen Salonorchester-Klängen des Trio Farkas, sondern Theater-Bürgerschreck Christoph Marthaler. Spätestens, seitdem die mit ihrer über die Oberengadiner Jetset-Landschaft ausgegossenen Häme für kurze Zeit auch das Wald-

haus nicht aussparende junge Schweizer Szene weiß, dass Marthaler gewissermaßen zur Waldhaus-Familie gehört, ist Ruhe im Blätterwald. Womit wir von der Kienberger- bei der Marthaler-Familie angelangt wären.



2. **Familiengeschichten.** Da war dieser eher schwächliche Musiker mit seiner Glasharmonika, der bei Marthalers Figaro-Inszenierung bei den Salzburger Festspielen 2001 dem singenden Personal fast die Schau stahl. Und der jetzt auch wieder dabei war, bei „Platzmangel“, der zum Berliner Theatertreffen eingeladenen jüngsten Marthaler-Produktion an der Roten Fabrik Zürich. Der Mann heißt Jürg Kienberger, bringt mit seinen Kabarett-Soli nicht nur Schweizer zum Lachen und ist, folgt man der Zählweise seines „viertüngsten“ Bruders Urs, der „Viertälteste“ der jetzt vierten Generation der Waldhaus-Hoteliers. Manchmal weiß man nicht so genau, wer hier der Kabarettist ist. Aber wer Jürgs Hotelgeschichten hört, etwa seine Erzählung von der Felssprengung für den

Schwimmbadbau und den bis ins zwölf Kilometer entfernte Pontresina fliegenden und dort in einem Mohrenkopf landenden Steinbrocken, der weiß, dass auch diesem Kienberger – wie seinem Bruder Urs, seiner Schwester Maria

und seinem Schwager Felix Dietrich – das Waldhaus eine Herzensangelegenheit ist. Aber er ist eben auch Mitglied der Marthaler-Familie, jener Schauspielerschar, die in der Zwischensaison ins Hotel gezogen ist und dort mitten in der Baustelle – gerade mal zwei Monate waren Zeit, um von Grund auf die Küche zu erneuern – das Theaterstück zum Jubiläum einzustudieren. Darüber, über Proben und Aufführung – Premiere ist am 11. Juni pünktlich zu Beginn der Sommersaison – gibt es einen Film, der vom ZDF-Theaterkanal koproduziert wird. Übrigens nicht das erste Mal, dass ein Filmteam das Waldhaus bevölkert. In Claude Chabrols „Rien ne va plus“ („Das Leben ist ein Spiel“) war es der Schauplatz für die Gaunereien eines zwielichtigen Betrüger-Pärchens, darge-

stellt von Isabelle Huppert und Michel Serrault. Während die beiden sich in der Halle ihre Opfer aussuchen, ertönt leise Salon-Musik ...

3. **Das Trio Farkas.** Wo gibt es noch ein Salonorchester? Lehárs „Gold und Silber“, „Tea for two“, „Unforgettable“ ... Seit 28 Jahren spielen der Pianist Juraj Farkas, der Cellist Eugen Bitto und der Geiger Robert Gaspar täglich – 130 mal pro Saison – nachmittags zum Tee in der großen Halle und abends zum Tanz in der Waldhaus-Bar. Alle drei kamen sie aus der Slowakei ins Engadin. Farkas, der Kapellmeister, komponiert auch. Vor einiger Zeit hat das Sinfonieorchester Engadin eine Sinfonie von ihm zur Uraufführung gebracht. Cellist Bitto, ein Schüler von Milos Sadlo, des wohl bedeutendsten tschechischen Cellisten der Nachkriegszeit, freut sich noch heute über das Lob der Waldhaus-Gäste Sir George Solti und Arturo Benedetti Michelangeli.

4. **Das Welte-Mignon-Piano.** Während das Trio Farkas täglich musiziert, kommt die andere musikalische Besonderheit des Hotels nur hin und wieder zum Einsatz. 1905 kam ein von der Firma M. Welte & Söhne in Freiburg im Breisgau entwickeltes Reproduktionsklavier auf den Markt. 1910 kaufte Josef Giger ein solches Instrument samt 93 Tonrollen für den Empire-Saal seines Hotels. „Na ja, Empire mit Jugendstil-Augen gesehen, eher lustig“, meint Urs Kienberger mit dem ihm eigenen Understatement. Aber auf das Welte-Mignon aus der Abstellkammer, wohin es nach 1930 gelandet war und von Haus-techniker Guido Schmidt wieder zu

„Rollen“ gebracht, ist er doch sichtlich stolz. Auf Lochstreifen „gespeichert“ ist das Spiel so pianistischer Berühmtheiten wie Ferruccio Busoni, Arthur Schnabel oder Camille Saint-Saëns.

5. **Herzensangelegenheiten.** Wo gibt es das noch, dass der Nachtportier den Gästen Gedichte von Christian Morgenstern rezitiert? Adriaan van Wijngaarden tut es und hat einige von ihnen gar ins Niederländische übersetzt. Wenn bis jetzt der Eindruck entstanden ist, das Waldhaus sei vor allem eine Geisteslandschaft, dann muss noch ganz schnell Küchenchef Kurt Rössli erwähnt werden. „Eine Sache des Herzens“ heißt sein Kochbuch, und das schmeckt man auch. Dass der Hotelbetrieb nicht nur der Besitzerfamilie, sondern allen, die in ihm arbeiten – das sind immerhin 130 Menschen aus zwölf bis 15 Nationen – eine Sache des Herzens ist, macht wohl seine Einzigartigkeit aus. Und auch, dass man sich dabei treu bleibt und wagt, etwas anders zu sein als andere.



Winteraussicht auf den Silser See.



Magischer Ort, nicht nur für Literaturliebhaber: die Bibliothek. —FOTOS: HOTEL



Bis hin zum Teppichmuster sorgsam restauriert: das Hoteltreppenhaus.